



Festtagswünsche  
in Gebärdensprache: „Frohe ...“  
(mit der flachen Hand vor dem Oberkörper)



„... Weihnachten!“  
(mit beiden Händen die Silhouette eines Weihnachtsbaums nachzeichnen)



**H**elene Jarmer ist gehörlos. Das war nicht immer so. Erst mit zwei Jahren verlor sie bei einem Unfall das Gehör – ihre gehörlose Mutter hatte beim Überqueren einer Straße mit dem Kinderwagen das herannahende Auto nicht bemerkt. An einen Ton, einen Klang, ein Geräusch aus der Welt der Hörenden kann sich Jarmer nicht mehr erinnern. Nur dass sie sich kurz nach dem Unfall gewundert habe, warum es in der Kirche „plötzlich so still war, obwohl da ein Mann Orgel spielte“. Sie aber hörte

nichts. „Gar nichts! In diesem Augenblick wurde die Kirche anders für mich. Kalt.“

Durch Vortäuschen, ein bisschen hören zu können, wurde sie in einer Schwerhörigenschule aufgenommen, maturierte in einer HTL für Maschinenbau – „mein größter Erfolg“. Später arbeitete sie als Lehrerin im Bundesinstitut für Gehörlosenbildung und war treibende Kraft, dass die Gebärdensprache 2005 als vollwertige Sprache in der Verfassung verankert wurde. Mit Barrieren und Diskriminierung ist sie aber immer noch

konfrontiert. Gibt es im Kino Untertitel? Ist bei Meetings ein Dolmetscher zu organisieren? In Österreich hält sich das Verständnis für gehörlose Mitmenschen eher im Rahmen, sagt sie. „Aber es ist eine Frage der Lebensstrategie, wie man damit umgeht, die Barrieren sind ja vor allem in den Köpfen.“

Für Jarmer selbst ist Stille „ein Teil meines Lebens“. Sie nehme ihre Umgebung eher visuell auf. „Das heißt, ich bin weniger gestresst, weil ich im Café oder in Menschenmengen abschalten und meine Ruhe haben kann.“

Umgekehrt kann sie aber auch laut werden: „Mit großen Gebärdensprache schreie, mit kleinen flüstere ich.“ Die Betonung erfolgt über die Mimik. „Wir können Emotionen wie Freude, Sorge, Wut, Überraschung mindestens so gut gebärden, wie andere sie mit Worten beschreiben.“ Den Namen für ihre fünfjährig aufgewachsene, hörende Tochter habe sie nicht nach dem Klang (wie hörende Eltern) ausgesucht, sondern danach, wie er sich anliest und als Wort aussieht. „Ihr zweiter Name ist gebärdet wie ein Stern.“

**Klaus Höfler**